

„Ein perfekter Ort“

Verein KunstRäume küsst altes Schwimmstadion wach

Hier kommt zusammen, was Leipzig ausmacht: Sport, Kultur, Architektur, eindrucksvolle Tradition – rückhaltlose Verklärung wie sorgloser Umgang mit ihr. Wie ein Mahnmal ragen die Reste des Leipziger Schwimmstadions in den Himmel neben dem Sportforum. Viel hätte nicht gefehlt, und auch die letzten 500 Tribünenplätze von einst 9000 wären in der Olympia-Euphorie unter die Abrissbirne gekommen, und nur der beherzte Eingriff eines Münchner Denkmalschützers hat das Schlimmste verhindert. Ein Ort mit Geschichte, eine Wunde, ein architektonisches Mahnmal, das sind die Orte, die der Leipziger Verein „KunstRäume“ mit neuem Leben füllt. Den alten Gasometer hat er schon bespielt, die Lokhalle am Bahnhof, den russischen Pavillon auf der Alten Messe.

Nun also die Rudimente des Schwimmstadions. Gunnar Volkmann, Architekt und Pressesprecher des Vereins: „Der Ort ist perfekt. Diesen Bau kennt jeder. Er polarisiert, bündelt Erinnerungen, Träume, Visionen, die kaum je mit der Wirklichkeit deckungsgleich sind oder waren, und dass wir ihn unmittelbar vor Olympia bespielen, erhöht noch die Symbolkraft.“

„Schneller. Höher. Weiter. Oder: Der Traum vom Authentischen“ heißt das Projekt, das morgen,

am Freitag und Samstag wieder Leben nicht nur auf die Tribüne bringen soll. Und es ist eine komplexe theatralische Aktion: Der Leipziger Regisseur Ulrich J. Hüni hat dafür einen Dreiakter konzipiert, Axel Töpfer und Daniel Neumann haben Klang- und Videoinstallationen leigesteuert. Das Ergebnis zwischen Sport und Theater sei, so Volkmann, „eine Art Mysterienspiel. Der erste Akt kündigt die Dynamik des Sports, die Begeisterung von Masse, den Jubel. Im zweiten Akt geht es in die Eingeweide der Stadionreste. In einer multimedialen Geisterbahn werden hier die Qualen, die Fein thematisiert, mit denen Leistungssport immer auch zusammenhängt. Und im letzten Teil wird das Publikum angehalten, selbst aktiv zu werden. Da spielen Zitate aus dem Sportteil von Zeitungen eine Rolle. Wenn Sportler erklären, warum es wieder nur für den dritten Platz gereicht hat, dann hat die Realität das Sprechtheater längst überholt.“

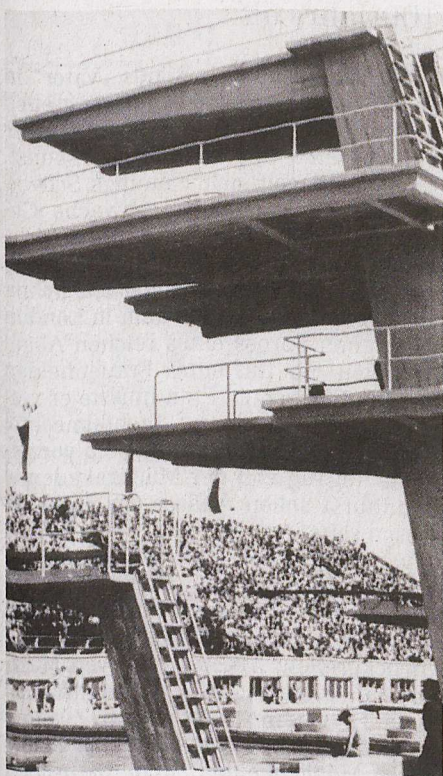
Rund 100 000 Euro hat die Stadt in die Sicherung der Rest-Immobilie gesteckt. Volkmann: „Eine, wie ich finde, erträgliche Summe, um den Verfall einer beachtlichen Architektur zu stoppen.“ Etwa 150 000 Euro kostet das Mysterienspiel. Großzügig gefördert von der Kulturstiftung des Bundes, der Kulturstiftung des Freistaats und – erstmals in erheblichem Ausmaß – vom Kulturamt der Stadt Leipzig. „Da hat uns der Ort geholfen, sicher auch die zeitliche Nähe zu Olympia und die vielschichtige Brisanz des Themas.“

Das Geld ist das eine, die Menschen, die daraus Kunst machen, sind das andere. Volkmann: „Wir haben knapp 100 Darsteller, viele davon übrigens seinerzeit in DDR-Leistungskadern aktiv. Sie waren sofort begeistert. Überhaupt ist dies wohl ein sehr typisches Phänomen für Leipzig: Die Menschen bringen enormes Engagement ein, und daraus entsteht dann eine elektrisierende Eigendynamik. Das macht vielleicht überhaupt den Reiz und die Qualität der Freien Szene in Leipzig aus.“

Auf die Leipziger Phänomene Engagement und Eigendynamik werden die „KunstRäume“ auch weiterhin setzen. Zwei Orte sind bereits auserwählt zu künftiger Verkunstung: der Rohbau des Citytunnels und die ehemalige Rote Disko am Park in Schleußig.

Peter Korfmacher

Ⓢ „Schneller. Höher. Weiter“ – Kunstprojekt im ehemaligen Schwimmstadion (Jahnallee, Leipzig), Aufführungen: 28., 29., 30. Mai, jeweils 21 Uhr, Karten (10/12/15 Euro) gibt's an der Abendkasse; www.kunstraume-leipzig.de



Leipzigs Schwimmstadion – in besseren Zeiten.
Foto: KunstRäume